

LWL-KS-Newsletter

12. Jahrgang / Nr. 2
März 2014

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**

Neues EU-Projekt „Click for Support“ zum 1. Februar gestartet | 17 Fachkräfte absolvierten PSB-Kurs erfolgreich | FreD in Strafverfolgungsbehörden wird bis August gefördert | Noch wenige Rest-Plätze beim Grundkurs „Basiswissen Sucht“ | Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) ab Dezember | Herausforderung für Suchthilfe: immer mehr „Neue Drogen“ | Elternkreise erörtern „Verurteilung als Chance?“ | Klausurwoche zu evidenzbasierter Suchtprävention | Arbeitskreis informierte sich über Malteser-Einrichtung | Fortbildungen: Sucht, Recht, Medizin, Ressourcenaktivierung
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **6**

Integrationsunternehmen präsentieren sich auf LWL-Messe | Neubau der Bernhard-Salzmann-Klinik offiziell eröffnet | „SMS-Coach“ soll Rauchstopp unterstützen | Mehr Probleme mit illegalen Drogen und Glücksspiel | Materialset „Mehr als sechs mal Sex“ wird präsentiert | „Voll ist out“ im zehnten Jahr weiter voll aktiv | Suchtselbsthilfe „Return“ hat jetzt 100 Mitglieder | Skepsis gegen neue elektronischen Shishas
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **10**

Glücksspiel geht zurück, Geldautomatenspiel nicht | Landesministerin sorgt sich um Ältere mit Alkoholproblem | Sieben Metamphetamin-Konsumierenden-Gruppen identifiziert | Dr. Christiane Bernard neu im Team von Bella Donna | Essen: Bier für Arbeit wird kontrovers diskutiert | FreD-Projekt jetzt auch in Ludwigslust gestartet | Berlin erwägt Einrichtung eines ersten Coffeeshops | Glücksspiel-Methodenkoffer soll Prävention unterstützen | Neuer Flyer „Medikamentenabhängigkeit im Alter“ | Leitfaden sollte karnevalistischen Alkoholmissbrauch stoppen | US-Drogeriekette verkauft keine Zigaretten mehr | Zufall oder nicht? Todesfälle nach Cannabis-Konsum | Rauchstopp fördert offenbar die psychische Gesundheit
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **15**

Fachtagung: Veränderte Mediennutzung wegen Smartphones | Vorläufiges Programm der Sucht-Selbsthilfekonferenz liegt vor | Inklusion von Kindern aus suchtbelasteten Familien | DHS-Stellungnahme fordert bessere Betreuung Substituierter | Neue dgs-Leitlinien zur Opiatbehandlung | Weitere Ergebnisse der „druck“-Studie liegen vor | Sächsische Fachstellen Suchtprävention mit neuem Newsletter | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Neues EU-Projekt „Click for Support“ zum 1. Februar gestartet

Münster ▪ Das Projekt „Click for Support“ ist gestartet. Nachdem bereits zu Beginn des Jahres die Förderung durch die Europäische Union in Aussicht gestellt worden war, begann das neue EU-Projekt nun am 1. Februar. Projektleiterin bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht ist Doris Sarrazin, Projektkoordinatorin Rebekka Steffens und Projekt-Assistentin Kathrin Horre.

Ziel des EU-Projektes ist die Entwicklung von Leitlinien für wirksame Drogenprävention für junge Menschen über Internetseiten oder Smartphone-Anwendungen. 13 europäische Länder sind an dem durch das Drug Prevention and Intervention Programme der EU geförderten Projekt beteiligt: Österreich, Belgien, Zypern, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Litauen, Luxemburg, die Niederlande, Portugal, Slowenien und die Slowakei. Ende Februar wurde eine Start-Konferenz in Belgien ausgerichtet.

Erarbeitet werden sollen erfolgversprechende Faktoren für interaktive Präventionsangebote in Bezug auf illegale Drogen und neue Substanzen. Gedacht ist beispielsweise an Angebote, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern persönliche Rückmeldungen bieten, ihr Wissen steigern oder helfen, die Konsummenge zu reduzieren.

Die Projekt-Organisatoren interessiert unter anderem, wie die angestrebte Zielgruppe am besten angesprochen werden kann und wie mit kulturellen Unterschieden umgegangen wird. Auch Jugendliche werden in die Bewertung bestehender Angebote einbezogen.

Aus den gewonnenen Informationen wird eine Richtlinie erarbeitet, die verdeutlichen soll, welche Aspekte berücksichtigt werden müssen, um ein qualitativ gutes Web-Angebote zu gewährleisten.

Infolinks

Für das EU-Projekt „Click for Support“ erreichen Sie folgende Ansprechpartnerinnen bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht:
Projekt-Leitung: Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481), Projektkoordination: Rebekka Steffens, Assistenz: Kathrin Horre.
doris.sarrazin@lwl.org

Im vorigen Newsletter kündigten wir das EU-Projekt an:
[EU-Projekt „Click for Support“ in den Startlöchern](#)

17 Fachkräfte absolvierten PSB-Kurs erfolgreich

Münster ▪ Weitere 17 Fachkräfte haben erfolgreich den Zertifikatskurs „Psychosoziale Betreuung/Beratung Substituierter“ (PSB) absolviert. Anfang März endete die aktuelle Weiterbildung, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) mit einem Umfang von 60 Unterrichtsstunden anbietet. Bereits jetzt weist die LWL-KS darauf hin, dass der nächste Zertifikatskurs im November oder Dezember startet. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Infolinks

Für Anmeldungen und Informationen wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogesang@lwl.org

Weitere Informationen zum PSB-Kurs und auch die Teilnahmeunterlagen finden Sie auf unserer Internetseite:
<http://bit.ly/1ITb3rf>

FreD in Strafverfolgungsbehörden wird bis August gefördert

Münster ▪ Die Förderung für das Projekt „Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten (FreD) in Strafverfolgungsbehörden“ wurde vom Bundesministerium für Gesundheit jetzt über das eigentliche Projektende im Februar hinaus verlängert. Gestartet war das Projekt bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) im Mai des vorigen Jahres.

Bis zum August dieses Jahres bietet die LWL-KS nun Beratungen zur Implementierung von FreD-Angeboten in Kooperation mit der Justiz an. Zusätzlich werden Schulungen zum/zur FreD-Trainer/in angeboten. Darüber hinaus hat die LWL-KS diverse Materialien zum FreD-Konzept erstellt.

Ziel der Initiative ist es, entsprechend der „Nationalen Strategie der Drogen- und Suchtpolitik“ die Beachtung und Anwendung von FreD bei Justiz, Polizei und der Jugendhilfe im Strafverfahren zu fördern. Denn FreD stellt für Polizei, Staatsanwaltschaften und Jugendgerichte ein wirksames Instrument dar, auf Jugendliche und Heranwachsende im Strafverfahren präventiv und pädagogisch einzuwirken. FreD strebt die sektorenübergreifende Intervention bei Menschen an, die wegen ihres Alkohol- oder Drogenkonsums auffällig geworden sind.

Nicht wegschauen, sondern handeln! Das ist das einfache und erfolgreiche Konzept von FreD.

Infolinks

Über das FreD-Konzept informieren Sie bei der LWL-KS Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710) oder Sabrina Kaminski (Tel.: 0251 591-5384).
frank.schulte-derne@lwl.org
sabrina.kaminski@lwl.org

Die FreD-Internetseite hat die folgende Adresse:
<http://www.lwl-fred.de>

Noch wenige Rest-Plätze beim Grundkurs „Basiswissen Sucht“

Münster ▪ Der Grundkurs „Basiswissen Sucht“, den die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) seit einigen Jahren anbietet, ist ein wahrer „Renner“. Die für dieses Jahr geplanten drei Grundkurse sind nahezu komplett ausgebucht. Lediglich für die Veranstaltung in Schöppingen im Herbst gibt es noch „Restkarten“.

Ausgerichtet wird der Grundkurs in zwei Blöcken vom 29. September bis 1. Oktober 2014 und vom 6. bis 7. November 2014. Tagungsort ist jeweils das Akzent-Hotel Tietmeyer in Schöppingen.

Der Grundkurs „Basiswissen Sucht“ umfasst 40 Unterrichtsstunden und richtet sich an Fachkräfte, die in ihrem Arbeitsfeld mit Menschen konfrontiert sind, die Rauschmittel missbrauchen oder davon abhängig sind. Nach erfolgreicher Teilnahme ist eine Zulassung zum Aufbaukurs "Suchtberatung (LWL)" möglich.

Infolinks

Sie sind interessiert? Dann erhalten Sie nähere Auskünfte bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Die Konzeption des Grundkurses stellen wir Ihnen in unserem Internet-Angebot zur Verfügung:
<http://bit.ly/1g5YINw>

Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) ab Dezember

Münster ▪ Die nächste Weiterbildung „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert – WB 41“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht startet am 5. Dezember 2014 mit einem achtstündigen Einführungsseminar. Sie qualifiziert die Teilnehmenden für die Einzel- und gruppentherapeutische Arbeit in der medizinischen Rehabilitation Suchtkranker. Inhaltlich geht es in der 36-monatigen Weiterbildung vor allem um die verhaltenstherapeutische Theorie- und Methodenvermittlung, themenbezogene Selbsterfahrung und Supervision. Ein Studium der Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Medizin oder Psychologie ist eine der Zulassungsvoraussetzungen.

Innerhalb der Weiterbildung werden acht Intensivblöcke von jeweils 40 Unterrichtsstunden durchgeführt. Hinzu kommen Theorieseminare und ausbildungsbegleitende, regionale Arbeitsgruppen sowie Supervisionssitzungen. Abschließend wird ein Kolloquium durchgeführt.

Anmeldungen sind noch möglich!

Infolinks

Anmeldungen zur „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert – WB 41“ sind jederzeit möglich. Wenden Sie sich dazu an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogesang@lwl.org

Weiterführende Dokumente zur Zusatzqualifikation:
<http://bit.ly/1nhxg3K>

Herausforderung für Suchthilfe: immer mehr „Neue Drogen“

Marsberg ▪ Zumindest im Süden Deutschlands steigt die Zahl der Menschen an, die wegen Missbrauchs der synthetischen Droge „Crystal-Meth“ behandelt werden müssen. Ziel der Tagung „Legal Highs‘ und ‚Neue Drogen‘ – wovon reden wir eigentlich?“, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) am 12. März in Marsberg ausrichtete, war es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Spektrum der immer zahlreicher werdenden, „neuen“ psychoaktiven Substanzen zu informieren. Konsumtrends wurden geschildert und präventive Maßnahmen erörtert.

Vor neue Herausforderungen stellten die neuen Substanzen die Erkennung des Konsums bei polizeilichen Kontrollen, schilderte beispielsweise Aline Hollenbach, Polizei-Kommissarin vom Landesinstitut für präventives Handeln, St. Ingbert. Über das Internet seien viele Substanzen frei, wenn auch nicht legal verfügbar.

Staatsanwalt Jörn Patzak aus Mainz führte in die rechtliche Bewertung der teilweise als Badesalze und Kräutermischungen vertriebenen Substanzen ein. Das besondere Problem bestehe darin, dass das Betäubungsmittelgesetz als juristischer Hebel der realen Situation immer hinterherhinke, weil neue Substanzen auftauchten, sobald andere verboten würden. Erwogen werde deshalb, mit dem Betäubungsmittelgesetz ganze Stoffgruppen pauschal zu verbieten, um eine wirksame Handhabe zu erhalten.

Wie „vielfältig“ die verwendeten Substanzen sind, erläuterte Dr. Andreas Ewald, Leiter der Forensischen Toxikologie der Rechtsmedizin Bad Homburg. Plastisch zeigte er auf den Folien seines Vortrages, wie die auffälligen Substanzen seit 2011 von Jahr zu Jahr mehr geworden sind. Anhand von Beispielen aus dem Straßenverkehr verdeutlichte er, wie vielfältig die Symptome bei Menschen sind, die unter dem Einfluss der neuen Substanzen stehen.

Elternkreise erörtern „Verurteilung als Chance?“

Vlotho ▪ „Verurteilung als Chance?“ Wenn Kinder ins Gefängnis müssen, verzweifeln viele Eltern; oft zerbrechen daran ganze Familien. Deshalb sucht die 34. Westfälisch-Lippische Elternkreistagung dieses Mal nach den Möglichkeiten und vielleicht sogar Chancen, die in einer Inhaftierung des drogenkranken Kindes liegen könnten. Tagungsort der traditionsreichen Tagung, zu der die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und die Arbeitsgemeinschaft der rheinisch-westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen NRW (ARWED) einladen, ist das LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho. Die Tagung beginnt am Freitag, 25., und endet am Sonntag, 27. April.

Die Elternkreistagung beginnt am Freitagabend mit einer Einführung in die Thematik, die vor allem auch dem Kennenlernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dienen soll. Am Samstagmorgen wird dann mit Impulsreferaten in die drei Themenbereiche eingeführt, die dann den Rest des Tages in Arbeitsgruppen vertieft werden. Themen sind: „Hilflose Eltern, handelnder Staat!“, „Notbremse – Jugend im Knast“ und „Forensik und Haft“.

Der Tagungssonntag beschließt die 34. Elternkreistagung dann thematisch mit dem Aspekt der kultursensiblen Arbeit in der Suchthilfe.

Infolinks

Für Anmeldewünsche und weitere Informationen wenden Sie sich gern an Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268) oder Jörg Körner (Tel. 0251 591-5538).
mathias.speich@lwl.org
joerg.koerner@lwl.org

Auf der Homepage der ARWED NRW finden Sie im Kalender auch Informationen zur nächsten Elternkreistagung.
http://www.arwed-nrw.de/content/e237/index_ger.html

Klausurwoche zu evidenzbasierter Suchtprävention

Köln ▪ Ein gemeinsames Memorandum war das Ziel der Klausurwoche zu Möglichkeiten und Grenzen der Evidenzbasierung in der Suchtprävention im Februar in Köln an der Katholischen Hochschule NRW. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktikerinnen und Praktiker tauschten sich fünf Tage lang über aktuelle Fragen und Probleme der Suchtpräventionsforschung aus. Auch ein Vertreter der LWL-Koordinationsstelle Sucht beteiligte sich. Ausrichter der Veranstaltung war das Deutsche Institut für Sucht- und Präventionsforschung an der Katholischen Hochschule NRW.

Gefördert wurde die Klausurwoche durch das Bundesministerium für Gesundheit. Hintergrund des Projektes ist, die kritische Diskussion fehlende methodische Standards evidenzbasierter Suchtprävention. Gerade verhaltens- und verhältnisorientierte Ansätze werden dabei oft in ein Spannungsfeld gesetzt. Bemängelt wird aus Forschungssicht die fehlende systematische Überprüfung der erzielten Ergebnisse. Zu oft würden hier experimentelle Zugänge gewählt.

Infolink

Das Deutsche Institut für Sucht- und Präventionsforschung informiert auf seiner Internetseite über die Klausurwoche:
<http://bit.ly/1fScfIU>

Arbeitskreis informierte sich über Malteser-Einrichtung

Hamm ▪ Zum sechsten Mal trafen sich 26 Mitglieder des LWL-Arbeitskreises „Problematische Mediennutzung“ am 25. Februar in der Malteser Jugend- und Familienhilfe Hamm. Mathias Speich, Mitarbeiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), leitete die Sitzung. Nach der Begrüßung stellte Ralf Wilczek, Leiter der Malteser Jugend- und Familienhilfe NRW in Hamm, das facettenreiche Angebot seiner Einrichtung vor. Im Besonderen referierte Jörg Alexander zu den Plänen von „Auxilium ReLoaded“, die Ende des Sommers eröffnet werden soll.

Danach bildete das Publikum in Arbeitsgruppen auf und diskutierte die Themen „Therapie“ und „Beratung/Prävention“. Nach dem Mittagessen referierte Jochen Voß über „Die Spiele-Industrie. Trends und Geschäftsinteressen“.

Das nächste Treffen des Arbeitskreises „Problematische Mediennutzung“ findet am Dienstag, 30. September 2014, im technischen Rathaus in Hamm. Thema wird dann sein: „Arbeitsrecht und Medienkonsum/-abhängigkeit“.

Infolinks

Fragen zum Arbeitskreis „Problematischer Mediennutzung“ beantwortet Ihnen Mathias Speich (Tel.: 0251 591-3268).
mathias.speich@lwl.org

Ausführlich Informationen zum Arbeitskreis:
<http://bit.ly/1acNtffE>

Fortbildungen: Sucht, Recht, Medizin, Ressourcenaktivierung

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht ist ein renommierter Anbieter von Fort- und Weiterbildungen. Das beweisen wir Ihnen auch in den kommenden Wochen, wenn wir Ihnen die folgenden Veranstaltungen anbieten:

- Dienstag, 6. Mai 2014: Fortbildung „Sucht und Medizin 3. Internistische und neurologische Folgeerkrankungen, Interventionsstrategien bei Notfällen“. LWL-Klinik Gütersloh, Anmeldeschluss: 4. April 2014.
- Donnerstag, 8. Mai 2014: Fortbildung „Sucht und Recht. Leistungsansprüche suchtkranker Menschen“. Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldeschluss: 4. April 2014.
- Freitag und Samstag, 16. und 17. Mai 2014: Fortbildung „Gibt es nicht immer einen Weg? Systemisch intervenieren in Krisen“. „Das Bunte Haus“, Bielefeld. Anmeldeschluss: 30. März 2014.
- Donnerstag und Freitag, 22. und 23. Mai 2014: Fortbildung „Ressourcenaktivierung in der Beratung und Behandlung“. Haus Nordhelle, Meinerzhagen. Anmeldeschluss: 4. April 2014.

Infolinks

Anmeldungen und Informationen bei Elisabeth Rocklage
(Tel.: 0251 591-5383, Fax: 0251 591-5484).
elisabeth.rocklage@lwl.org

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Barbara Harbecke
(Tel.: 0251 591-5508)
barbara.harbecke@lwl.org

Zugriff auf das Tagungsprogramm erhalten Sie über den Veranstaltungskalender auf der Homepage der LWL-KS. Dort werden die nächsten aktuellen Fortbildungen aufgelistet.
<http://www.lwl-ks.de>

Integrationsunternehmen präsentieren sich auf LWL-Messe

Münster ▪ Wie vielfältig die Berufswelt für gehandicapte Menschen sein kann, zeigt die LWL-Messe der Integrationsunternehmen „Arbeit – Qualität – Inklusion“ am Mittwoch, 9. April, in der Halle Münsterland. Dort präsentieren sich Unternehmen und Abteilungen, die Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten. Auch Arbeitgeber, die suchtkranke Mitarbeiter beschäftigen, sind vertreten: das Netzwerk Integration und Arbeit gGmbH (NIA) und die KOMET gGmbH aus Gütersloh.

Bei der vorigen Messe im Jahr 2012 kamen 5500 Besucherinnen und Besucher. Auch dieses Mal verfolgt die besondere Gewerbeschau drei Ziele: Die Unternehmen wollen sich ihren möglichen Beschäftigten vorstellen. Das LWL-Integrationsamt als Veranstalterin möchte weitere interessierte Betriebe finden. Außerdem können sich mögliche Kunden über das Angebot der Betriebe informieren. Begleitend findet ein Seminarprogramm statt. Die Teilnahme daran ist kostenfrei möglich.

Infolink

Demnächst finden Sie auf der Online-Präsenz der LWL-Messe auch eine Ausstellerliste. Das begleitende Messe-Programm können Sie bereits einsehen.
<http://www.lwl-messe.de>

Neubau der Bernhard-Salzmann-Klinik offiziell eröffnet

Gütersloh ▪ Der Neubau des LWL-Rehabilitationszentrums Bernhard-Salzmann-Klinik wurde Mitte Februar in Gütersloh offiziell eröffnet. In Betrieb gegangen war die Suchtfachklinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) bereits im Dezember. Die Investitionssumme betrug 10,6 Millionen Euro.

Der Neubau ersetzt die fünf alten Gebäude aus den 1960er Jahren, die den Anforderungen nicht mehr entsprachen. 100 Patientinnen und Patienten werden dort bei Alkohol-, Medikamenten-, Drogen- und Spielsucht behandelt. Gegliedert ist die Klinik in vier Wohngruppen à 25 Personen. Die Unterbringung der Patientinnen und Patienten erfolgt in Ein- und Zweibettzimmern. Zehn ganztägige ambulante Plätze stehen darüber hinaus in einem Adaptionangebot zur Verfügung.

In der Nähe befindet sich das ebenfalls neu gebaute Sportzentrum. In Paderborn unterhält die Bernhard-Salzmann-Klinik eine kleine Zweigstelle mit 17 Behandlungsplätzen.

Infolink

Einen Einblick in die Arbeit der Bernhard-Salzmann-Klinik erhalten Sie in ihrem Internet-Angebot:
<http://bit.ly/1cPQARE>

Quelle: nw-news.de, 13. Februar 2014, <http://bit.ly/1lzPjgY>

„SMS-Coach“ soll Rauchstopp unterstützen

Münster ▪ Die städtische Drogenhilfe Münster will jungen Menschen nun per Mobiltelefon-Kurzmitteilung helfen, mit dem Rauchen aufzuhören. Derzeit testet sie am katholischen Berufskolleg Hildegardisschule einen „SMS-Coach“. Nach dem Piloteinsatz soll das mobile Text-Angebot in etwa zwei Monaten als Teil der Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ öffentlich zugänglich werden.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Es dauert normalerweise drei Monate. Nach einem Fragebogen zu Beginn haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann die Möglichkeit, ein individualisiertes Beratungsprogramm zu nutzen. Per SMS gibt es Informationen und Unterstützung in schwierigen Situationen. Zusätzlich gibt es ein SMS-Intensivprogramm, das täglich zwei Rauchstopp-Kurzmitteilungen verschickt.

Infolink

Die Städtische Drogenhilfe Münster im Internet:
<http://www.stadt-muenster.de/drogenhilfe>

Quelle: **Pressemitteilung der Stadt Münster**,
<http://bit.ly/1IzLZm0>

Mehr Probleme mit illegalen Drogen und Glücksspiel

Warendorf ▪ Die „quadro“ Sucht- und Drogenberatung im Kreis Warendorf wie auch der Ahlener Arbeitskreis Jugend- und Drogenberatung e.V. haben immer mehr mit illegalen Drogen zu tun. Beratungen zu Glücksspiel und auch Cannabis spielen außerdem eine größere Rolle im Beratungsalltag beider Einrichtungen. Haupt-Problem sei weiterhin der Alkoholmissbrauch, berichteten Vertreter der Einrichtungen im Sozialausschuss des Kreises Warendorf.

Bei quadro wurden voriges Jahr 978 Menschen beraten, 44 Prozent wegen Alkoholproblemen, 24 Prozent zu illegalen Drogen und zehn Prozent wegen Glücksspiels. Die Ahlener Drogenberatungsstelle, die mit dem Drobs-Mobil auch im ganzen Kreis unterwegs ist, zählte 440 Gespräche im vergangenen Jahr. Deren Leiter Edwin Scholz berichtete, dass 200 Menschen mit Methadon substituiert würden. Hier entstehe durch Ärztemangel ein Versorgungsproblem.

Quelle: **wn.de, 7. März 2014**, <http://bit.ly/1cwQgGX>

Materialset „Mehr als sechs mal Sex“ wird präsentiert

Dortmund/Marl ▪ „Junge Liebe – Mehr als sechs mal Sex“ heißt ein Methoden- und Materialset, das die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Jungenarbeit NRW in Kooperation mit der Drogenberatung Westvest Marl erstellt hat. Es wird am 2. April 2014 bei einer Fachtagung im Dortmunder Fritz-Henßler-Haus erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Bei der Tagung stellt Fritz Christof Sievers von der Drogenberatung Westvest das Set und die Ergebnisse der Evaluation vor. Anschließend haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, sich intensiv praktisch mit dem Methoden- und Materialset auseinanderzusetzen.

Infolink

Die Tagungsausschreibung finden Sie auf der Homepage der LAG Jungenarbeit.
<http://bit.ly/1dPcZfD>

„Voll ist out“ im zehnten Jahr weiter voll aktiv

Münster ▪ Am Aschermittwoch ist alles vorbei – nicht für die Münsteraner Alkoholpräventionskampagne „Voll ist out“. Die Initiative des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien war im Vorfeld der Karnevalsfeierlichkeiten und dann beim Rosenmontagsumzug in der Domstadt besonders präsent, bleibt aber auch darüber hinaus aktiv – und das bereits im zehnten Jahr.

Unter anderem marschierten Begleiter der Kampagne mit dem Jugendprinzenpaar mit im Umzug und verteilten Informationsmaterial. An den Getränkeständen wiesen Plakate auf die Jugendschutzbestimmungen hin. Eine groß angelegte Plakat-Kampagne warb unter Jugendlichen für verantwortungsbewussten Alkoholkonsum.

Neu war in diesem Jahr eine Informationskarte für Eltern. Unter dem Titel „Mein Kind im Vollrausch – Was nun?“ werden kostenfreie Beratungsangebote der Drogenhilfe aufgeführt. Die Karte wird über die Krankenhäuser an Eltern ausgegeben, die ihre Kinder nach einer Alkoholvergiftung abholen.

Infolink

Zahlreiche Informationen und herunterladbare Materialien finden Sie auf der „Voll ist out“-Homepage.
<http://www.vollistout.de>

Quelle: **Pressemitteilung Stadt Münster,**
24. Februar 2014, <http://bit.ly/1kLsRnZ>

Suchtselbsthilfe „Return“ hat jetzt 100 Mitglieder

Dortmund ▪ Auf 100 Mitglieder hat es die „Return“ Suchtselbsthilfe Dortmund in den fünf Jahren ihres Bestehens bereits gebracht. Im Januar wurde das Fördermitglied begrüßt, das die Mitgliederzahl in dreistellige Dimensionen gehoben hat. Die Dortmunder Suchtselbsthilfe „Return“ bietet laut ihrem Vorsitzenden Wolfgang Ulrich an acht verschiedenen Orten Selbsthilfeangebote für Menschen aller Altersklassen an. Neun ausgebildete Suchtkrankenhelfer unterstützen die Arbeit der von insgesamt zwölf Moderatorinnen und Moderatoren betreuten Gruppen. Die Zahl der aktiv in den Gruppen mitarbeitenden Menschen schätzt der Vorsitzende auf 25.

Infolink

Die „Return“ Suchtselbsthilfe Dortmund informiert auf ihrer Internetseite ausführlich über ihre Arbeit.
<http://www.return-s.de>

Quelle: **Ruhr-Nachrichten, 24. Januar 2014,**
[http://www.return-s.de/
RN_zum_100_24.01.2014_0001.pdf](http://www.return-s.de/RN_zum_100_24.01.2014_0001.pdf)

Skepsis gegen neue elektronischen Shishas

Köln/Mülheim/Gelsenkirchen ▪ Auch Wasserpfeifen haben nun ihr elektronisches Pendant bekommen. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) warnt vor E-Shishas. Von außen ähneln die neuen Produkte E-Zigaretten und funktionieren auch nach diesem Prinzip. Ein aromatisiertes Liquid wird verdampft und von den Nutzerinnen und Nutzern inhaliert.

Die BZgA weist auf die bislang fehlenden wissenschaftlichen Untersuchungen hin. Man wisse derzeit nicht, ob E-Shishas gefährlich seien. Denkbar sei, dass das häufig enthaltene Propylenglykol beim Einatmen allergische Reaktionen auslöse. Zudem wird für bedenklich gehalten, dass gerade bei den E-Shishas süßlich aromatisierte Liquids angeboten würden, die zur Verharmlosung des Konsums beitragen könnten.

Ähnlich äußerten sich im Umfeld der BZgA-Mitteilung auch ein Gelsenkirchener Schulleiter sowie eine Schulärztin aus Mülheim an der Ruhr. Skeptisch ist auch die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung NRW ginko aus Mülheim. Kinder würden über dieses Angebot darauf trainiert, auf Lunge einzuatmen.

Quellen: BZgA-Pressemitteilung, 27. Januar 2014,

<http://bit.ly/1n6h4Qh>

lokalkompass.de, 24. Januar 2014,

<http://bit.ly/1IVi1fn>

waz.derwesten.de, 24. Januar 2014,

<http://bit.ly/1e7j4Wc>

Glücksspiel geht zurück, Geldautomatenspiel nicht

Berlin ▪ Die Deutschen „vergnügen“ sich weniger am Glücksspiel. 25,2 Prozent der für eine Untersuchung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und des deutschen Lotto- und Toto-Blocks Befragten gaben an, dass sie Lotto spielten. Das waren fast sechs Prozent weniger als noch 2011. Es spielten auch weniger Jugendliche gewerbliche Glücksspiele. 2013 taten dies 19,2 Prozent. 2011 waren es noch 24,1 Prozent.

Gegenläufig ist der Trend beim Automatenspiel. 3,7 Prozent gaben an, diese Spielform zu praktizieren. Vor sechs Jahren lag die Quote noch bei 2,2 Prozent. Besonders viel spielen junge Männer an Geldautomaten. Gerade der hohe Anteil spielender Männer, von Migranten und Arbeitslosen unter den Glücksspielern bereitet der BZgA Sorgen. Hier solle Prävention künftig noch stärker ansetzen.

Infolink

Sie können sich die angesprochene Studie hier herunterladen:

<http://www.bzga.de/forschung/studien-untersuchungen/studien/gluecksspiel/>

Derweil hat die Hamburger Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz eine Methode zur Früherkennung problematischen Spielverhaltens an Geldspielautomaten vorgestellt.

<http://bit.ly/Mya7ZY>

Quelle: **BZgA-Pressemitteilung, 20. Februar 2014,**
<http://bit.ly/1hybRAV>

Landesministerin sorgt sich um Ältere mit Alkoholproblem

Düsseldorf ▪ NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens ist besorgt, weil immer mehr ältere Menschen alkoholabhängig sind. Sie sollen künftig mehr Beratung und Hilfe erfahren. Entsprechende Maßnahmen sind ins Landeskonzept Sucht aus dem Jahr 2012 eingearbeitet.

1,8 Millionen Menschen in Deutschland gelten als alkoholabhängig, weitere 1,6 Millionen trinken riskant viel Alkohol. 15,4 Prozent der Menschen über 60 Jahre trinken in riskanter Weise Alkohol. Damit sind bis zu 400000 ältere Menschen von dem Problem betroffen. Das geht aus dem Epidemiologischen Sucht-Survey hervor, der durch das Münchener Institut für Therapieforschung erstellt wurde.

Neben der Situation älterer Suchtgefährdeter sorgt sich die Landesministerin vor allem um Jugendliche. Bei allgemein rückläufigen Konsumzahlen steige die Quote der Rauschtrinkerinnen und -trinker weiter an.

Infolink

Informationen zum Epidemiologischen Sucht-Survey liefert das Münchener Institut für Therapieforschung.

<http://www.ift.de/index.php?id=310&L=0>

Quellen: **aerzteblatt.de, 9. Januar 2014,**
<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/57160>
derwesten.de, 23. Februar 2014,
<http://bit.ly/1gdi665>

Sieben Metamphetamin-Konsumierenden-Gruppen identifiziert

Berlin ▪ „Den“ Konsumierenden von Metamphetamin gibt es nicht. Das hat eine der Studie des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) an der Universität Hamburg ergeben. Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit führte das ZIS eine qualitative Studie zum Missbrauch von Amphetaminen und Methamphetamin in Deutschland durch. Befragt wurden knapp 400 Menschen.

Identifiziert wurden sieben verschiedene Konsumierenden-Gruppen: Freizeit-Nutzer, Konsumierende im schulischen Bereich, in der Ausbildung oder im Beruf, Nutzer in der schwulen „Party-Szene“, Konsumenten mit Kindern und riskant Konsumierende. Zudem gibt es Konsumentinnen und Konsumenten mit psychischen Begleiterkrankungen.

Die neue Drogenbeauftragte Marlene Mortler bezeichnete angesichts der Studienergebnisse die Prävention des Amphetamin- und Metamphetamin-Missbrauchs als große Herausforderung. Für die Entwicklung zielgruppenspezifischer Maßnahmen sollen auch die Hinweise der 71 Studien-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer, die seit mindestens einem Jahr nicht mehr konsumiert haben, genutzt werden. Anlass für die Untersuchung war, dass seit 2009 in der deutschen Grenzregion zu Tschechien zunehmender Metamphetamin-Missbrauch festgestellt wurde.

Infolink

Die genannte Studie in einer Kurzfassung und im Volltext finden Sie auf der Internetseite der Bundesdrogenbeauftragten.
<http://bit.ly/1ga405a>

Quelle: Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 10. März 2014,
<http://bit.ly/1ga405a>

Dr. Christiane Bernard neu im Team von Bella Donna

Essen ▪ Dr. Christiane Bernard ist seit Jahresbeginn neue Referentin der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, Bella Donna, in Essen. Sie wird ihr Wissen zu genderbezogenen Forschungsprojekten in die Arbeit des Teams einbringen.

Zuletzt arbeitete sie an der Universität Frankfurt am Main an genderbezogenen Aspekten des Drogenmissbrauchs, der Beobachtung von Drogentrends und der Drogenverbreitung sowie neuen psychoaktiven Substanzen. Zuvor war sie lange Zeit in der niedrigschwelligen Drogenarbeit tätig.

Infolink

Die Homepage der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW Bella Donna erreichen Sie über die Adresse:
<http://www.belladonna-essen.de/landeskoordinierungsstelle-frauen-und-sucht-nrw/>

Quelle: Newsletter der Landesstelle Sucht NRW,
31. Januar 2014

Essen: Bier für Arbeit wird kontrovers diskutiert

Essen ▪ Nicht nur im übertragenen Sinn viel Staub aufgewirbelt haben die Dezernenten Peter Renzel und Christian Kromberg der Stadtverwaltung Essen. Man solle künftig in der Öffentlichkeit lagernden und trinkenden Alkoholikerinnen und Alkoholikern dafür, dass sie die Straße fegen, kostenfrei Bier zur Verfügung stellen, so ihre Initiative. Gerade für Areale wie den Willy-Brandt-Platz mit einer massiven Trinker-Szene erhofft man sich eine Entspannung der Situation. Während der Vorschlag bei den potentiellen Nutzern auf Zustimmung stieß und auch von Grünen, SPD und Einzelhandelsverband teilweise kritisch, aber wohlwollend kommentiert wurde, zeigten sich Öffentlichkeit und manche Geschäftsleute skeptischer.

Infolink

Das Modell „Bier gegen Arbeit“ stammt aus den Niederlanden. Ein Video dazu ist auf der Internetseite mit dem Artikel über den Essener Vorstoß abrufbar.
<http://bit.ly/1kNZstd>

Quellen: **derwesten.de, 30. Januar 2014,**
<http://bit.ly/1kNZstd>
derwesten.de, 12. Februar 2014,
<http://bit.ly/Pw7Hxn>

FreD-Projekt jetzt auch in Ludwigslust gestartet

Ludwigslust ▪ Das erfolgreiche Frühinterventionskonzept „FreD“ wird nun auch im mecklenburgischen Ludwigslust eingesetzt. Mitte Februar präsentierte dort das Haus Sonnenschein des Diakonischen Werkes die „Frühintervention für erst auffällige Drogenkonsumenten“ das erste Mal der lokalen Öffentlichkeit. Betreut wird das Projekt von Claudius Hannemann und Sissy Cedrewitz. Hannemann hatte erst im Januar einen FreD-Zertifikatskurs in Münster absolviert.

Infolink

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe bildet zertifizierte FreD-Trainerinnen und -Trainer aus. Informationen auf
<http://www.lwl-fred.de>

Quelle: **Ludwigsluster Tageblatt, 15. Februar 2014,**
<http://bit.ly/1gdo1bc>

Berlin erwägt Einrichtung eines ersten Coffeeshops

Berlin ▪ Die Bezirksversammlung Friedrichshain/Kreuzberg hat die Verwaltung beauftragt, ein Modellprojekt zur Einrichtung eines Coffeeshops zu beantragen. Damit würde Deutschlands erstes Lokal für den freien Verkauf von Cannabis entstehen. Mit der von den Grünen beantragten Maßnahme soll die Drogenhandelsszene am Görlitzer Park eingedämmt werden. Berlins Drogenbeauftragte Christine Köhler-Azara ist skeptisch. Ein einzelner Coffeeshop in Berlin könne zu einem neuen Drogen-Tourismus in die deutsche Hauptstadt führen, befürchtet sie.

Quellen: **berliner-zeitung.de, 28. November 2013,**
<http://bit.ly/1fU4LW5>
rbb-online.de, 28. Januar 2014, <http://bit.ly/Lj07DP>

Glücksspiel-Methodenkoffer soll Prävention unterstützen

Köln ▪ „Damit Prävention nicht zum Glücksspiel wird“, hat die Drogenhilfe Köln den Methodenkoffer „lucky“ entwickelt. Das neue pädagogische Hilfsmittel soll praxisnahe und zielgerichtete Prävention in Schulen, Jugendeinrichtungen und Betrieben ermöglichen. Es richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene.

Der Koffer enthält zahlreiche verschiedene Angebote, unter anderem die interaktive Methode „Wenn Ben gewinnt“, mit der verdeutlicht wird, welche Motive bei jungen Menschen zur Suchtentstehung beitragen. Ein Quiz zur Glücksspielsucht und ein Vortrag wird auf CD und USB-Stick mitgeliefert. Praxisfälle und Informationen zum Suchtverlauf ergänzen den Koffer.

Infolink

Detail-Informationen zum Methodenkoffer „lucky“ finden Sie im Online-Shop der Drogenhilfe Köln.
<https://www.drogisto.de>

Neuer Flyer „Medikamentenabhängigkeit im Alter“

Berlin ▪ Die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales hat einen neuen Flyer „Medikamentenabhängigkeit im Alter“ veröffentlicht. Er richtet sich vor allem an ältere Menschen oder solche, die mit Seniorinnen und Senioren zu tun haben. Inhaltlich geht es um Ursachen, Folgen und Hilfen bei einer Medikamentenabhängigkeit. Mit einer Checkliste lässt sich überprüfen, ob jemand durch die Einnahme von Psychopharmaka suchgefährdet ist.

Infolink

Den Flyer „Medikamentenabhängigkeit“ im Alter finden Sie im Bereich „Veröffentlichungen“ bei der Drogenbeauftragten des Landes Berlin.
<http://www.berlin.de/lb/drogen-sucht/publikationen/>

Leitfaden sollte karnevalistischen Alkoholmissbrauch stoppen

Mülheim/Ruhr ▪ Pünktlich zur mittlerweile beendeten Karnevalssession hat die Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung bei der ginko Stiftung für Prävention einen neuen Alkoholpräventionsleitfaden für die Karnevalszeit veröffentlicht. Daran wirkte eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe von Fachleuten aus den rheinischen Karnevalsgebieten mit. Beteiligt waren Jugendschutz, Suchtprävention, Ordnungsbehörden, Polizei, Karnevalsvereine und einige weitere Akteure. Ziel war es, dem nach Meinung vieler Beobachter immer exzessiveren Alkoholmissbrauch Jugendlicher während der „tollen Tage“ durch bessere Vernetzung zu begegnen.

Infolink

Sie können den Leitfaden gegen Erstattung der Porto-Kosten beziehen bei ginko Stiftung für Prävention, Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW (Tel. 0208 30069-31).
j.hallmann@ginko-stiftung.de
<http://www.ginko-stiftung.de>

Quelle: Presseinformation Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung, <http://tinyurl.com/q2x55rr>

US-Drogeriekette verkauft keine Zigaretten mehr

Woonsocket/Rhode Island ▪ Keine Zigaretten und Tabakprodukte gibt es künftig mehr bei der US-Drogeriekette CVS Caremark. Sie hat ihren Sitz in Woonsocket/Rhode Island und betreibt 7600 Filialen in den USA. Bis Oktober soll der Verkaufsstopp umgesetzt sein. Weil der Tabakverkauf den Unternehmensgrundsätzen widerspreche, werde man auf umgerechnet 1,5 Millionen Euro an Einnahmen verzichten, wird ein Unternehmenssprecher zitiert. In den USA sind 18 Prozent der Bürgerinnen und Bürger Raucher. Tendenz rückläufig.

Quelle: rp-online.de, 5. Februar 2014, <http://bit.ly/N8XQv7>

Zufall oder nicht? Todesfälle nach Cannabis-Konsum

Düsseldorf ▪ Dem rechtsmedizinischen Institut der Uniklinik Düsseldorf sei es gelungen, das erste Mal nachzuweisen, dass Menschen wegen ihres Cannabis-Konsums gestorben seien. Das berichteten einige Online-Medien Ende Februar. Scheinbar geriet damit die vorherrschende Meinung ins Wanken, dass Kiffen nicht tödlich ist.

Der Bericht bezog sich auf den Tod zweier junger Männer von 23 und 28 Jahren, bei dem vorgeblich andere Todesursachen als der offenbar stattgefundenen Cannabis-Konsum nicht nachgewiesen werden konnten. Bei beiden plötzlich verstorbenen Männern wurden Marihuana-Reste in den persönlichen Sachen gefunden.

Widerspruch kam prompt. Andere Forscher verwiesen nach Durchsicht der Düsseldorfer Studie darauf, dass hier eine zufälliger und kein kausaler Zusammenhang vorliege. Einer der Verstorbenen habe eine gravierende Vorerkrankung des Herzens gehabt. Beim Anderen lasse sich bestenfalls sagen, die Todesursache sei unklar. Ob Cannabis als Mit-Auslöser von Todesfällen in Frage komme, müsse genauer wissenschaftlich untersucht werden.

Quellen: focus.de, 25. Februar 2014, <http://bit.ly/OnYwOo>
zeit.de, 25. Februar 2014, <http://bit.ly/1heq2IE>

Rauchstopp fördert offenbar die psychische Gesundheit

Birmingham ▪ Psychisch Kranke profitieren auch seelisch davon, wenn sie mit dem Rauchen aufhören. Das ergab eine Meta-Analyse von 26 verschiedenen Studien an der University of Birmingham. Demnach scheint die landläufige Annahme zweifelhaft zu sein, psychisch kranke Raucherinnen und Raucher sollten besser weiter rauchen, um ihnen zusätzlichen Stress zu ersparen.

Analysiert wurden von den Forscherinnen und Forschern Studien, in denen Raucher sechs Wochen vor ihrem Rauchstopp zu ihrem Stresslevel oder depressiven Verstimmungen befragt wurden. Danach wurden die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen zusammengefasst. Die ausgewerteten Studien befassten sich mit Depressionen, Angststörungen, Stress und allgemein der psychischen Lebensqualität

Im Ergebnis ging es schließlich den Patienten seelisch signifikant besser, die vor der Therapie noch das Rauchen gestoppt hatten.

Quelle: spiegel.de, 14. Februar 2014, <http://bit.ly/1nkyDyT>

Fachtagung: Veränderte Mediennutzung wegen Smartphones

Münster ▪ Wie verändert die sich stetig weiter durchsetzende mobile Nutzung des Internets das Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen? Immerhin besitzen drei von vier Jugendlichen bereits ein prinzipiell internetfähiges Mobiltelefon. Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) lädt zu ihrer 5. Fachtagung „Kompetent beraten in Medienfragen!“ für den 1. April 2014 nach Münster ein. „Mediennutzung to go. Aktuelle Entwicklungen in der Medienwelt“ ist der Titel der Veranstaltung. Die Teilnahme ist für die Gäste kostenfrei.

Referentinnen und Referenten der LfM aber auch anderer Institutionen werden die mobile Mediennutzung junger Menschen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Neben Einblicken in aktuelle Forschungsergebnisse wird es verschiedene Praxisinputs geben. Hier geht es um Jugendschutzthemen und die Mobilisierung in der Elternarbeit.

Den Abschluss der Tagung bildet ein Auftritt der Kabarettistin Sabine Wiegand.

Infolink

Das Tagungsprogramm und Anmeldemöglichkeiten für die 5. Fachtagung „Kompetent beraten in Medienfragen“ finden Sie bei der LfM im Internet:
<http://www.lfm-nrw.de/kbim>

Vorläufiges Programm der Sucht-Selbsthilfekonferenz liegt vor

Hamm/Erkner ▪ Erkner bei Berlin ist abermals Austragungsort der Sucht-Selbsthilfekonferenz der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS). „Sucht-Selbsthilfe und Prävention“ ist das Thema der 11. Tagung dieser Art vom 25. bis 27. April. Erörtert wird das Verhältnis beider Systeme zueinander. Wo Selbsthilfegruppen und andere Ehrenamtliche präventiv arbeiten, soll ergründet und bewährte Ansätze vorgestellt werden. Die Teilnahme kostet 95 Euro.

Geladen ist am ersten Veranstaltungstag unter anderem die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler. Thematisch geht es am zweiten Tagungstag um Verhältnisprävention, Depressionen, Rückfallprävention, betriebliche Suchtprävention und die Präsentation guter Praxis. Der dritte Tag schließt mit einer Reihe von Vorträgen.

Infolinks

Das vorläufige Tagungsprogramm finden Sie im Internet-Angebot der DHS:
<http://bit.ly/1icf8DT>

Anmeldungen bei Doris Kaldewei (Tel.: 02381 9015-35)
kaldewei@dhs.de

Inklusion von Kindern aus suchtblasteten Familien

Kreis Düren ▪ Den Vortrag „Inklusion und ... Kinder suchtkranker und psychisch kranker Eltern“ hielt Prof. Dr. Michael Klein, Leiter des Deutschen Instituts für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) an der Katholischen Hochschule NRW in Köln im Februar beim Schulamt in Düren. In einer ausführlichen Präsentation fächerte er die Problemdimensionen auf, wenn Kinder in suchtblasteten Familien aufwachsen. Das DISuP hat die Vortragsfolien zum Herunterladen bereitgestellt.

Infolink

Sie finden die Vortragsfolien im PDF-Format unter diesem Link:
<http://bit.ly/1ISXNTn>

DHS-Stellungnahme fordert bessere Betreuung Substituierter

Hamm ▪ „Suchtblastete Familien haben ein Recht auf Unterstützung und Hilfe.“ Mit dieser klaren Botschaft wendet sich die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in einer Vorstandsstellungnahme zu Kindeswohl und Substitution an die Politik. Gefordert wird unter anderem die Aufstellung verbindlicher Mindeststandards für Kindeswohl und die angemessene psychosoziale Betreuung Substituierter.

Die DHS-Vorstandsstellungnahme enthält auch Empfehlungen für Fachkräfte. Erarbeitet wurde das Papier vor dem Hintergrund von Medienberichten über die Vernachlässigung von Kindern durch ihre substituierenden Eltern.

Infolink

Die Stellungnahme als herunterladbares PDF-Dokument finden Sie im Internet-Angebot der DHS im Bereich „Stellungnahmen“:
<http://www.dhs.de/dhs-stellungnahmen.html>

Neue dgs-Leitlinien zur Opiatbehandlung

München ▪ Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (dgs) hat neue Leitlinien für die Behandlung von Opiatabhängigkeit vorgelegt. Sie wurden auf Konsenskonferenzen im Juli 2013 auf dem Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin sowie auf dem dgs-Kongress in November des vorigen Jahres erarbeitet. Der jetzt vorgestellte erste Teil der Leitlinien befasst sich mit der Substitutionsbehandlung.

Infolink

Die dgs stellt die Leitlinien zur Behandlung von Opiatabhängigkeit als Download zur Verfügung.
<http://bit.ly/1gkfjwf>

Weitere Ergebnisse der „druck“-Studie liegen vor

Berlin ▪ Wie verbreitet sind Hepatitis B und C, HIV und andere Infektionskrankheiten bei Drogenabhängigen, die sich ihren Suchtstoff intravenös verabreichen? Dieser Frage geht noch bis Mai nächsten Jahres die zweijährige „druck“-Studie unter der Leitung des Robert-Koch-Institutes nach. Acht Kooperationsstandorte wirken mit. In Nordrhein-Westfalen sind dies Köln und Essen.

Mittlerweile sind in sieben Städten diese Studien abgeschlossen. Über die Ergebnisse aus Hannover und München berichtet der vierte Newsletter des Projektes. Die Studie in Hamburg ist für dieses Frühjahr vorgesehen und mit ihr soll die Datenerhebung abgeschlossen werden.

Infolink

Informationen zur „druck“-Studie finden Sie beim Robert-Koch-Institut. Auf der Seite gibt es auch einen Link zum Newsletter mit den bisherigen Studien-Ergebnissen.

<http://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/H/HIVAIDS/Studien/DruckStudie.html>

Sächsische Fachstellen Suchtprävention mit neuem Newsletter

Dresden ▪ Die sächsischen Fachstellen für Suchtprävention haben einen neuen Newsletter gestartet. In größeren Abständen soll der Nachrichtenbrief über aktuelle Aktivitäten und Projekte sowie über Bildungsangebote der drei beteiligten Fachstellen Dresden, Chemnitz und Leipzig informieren.

Die erste Ausgabe berichtet unter anderem über Fachtage zu Crystal Meth in Bautzen und Mittweida. Die dazugehörigen Tagungsmaterialien stehen ebenfalls zum Abruf bereit.

Infolink

Ausgabe 1 des Newsletter der Fachstellen für Suchtprävention Sachsen finden Sie hier:

<http://bit.ly/1icjUkM>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Doris Sarrazin
Warendorfer Str. 27
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Mathias Speich (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich